

Nebrner Anzeiger

für Stadt und Umgegend.

Freitag
Mittwoch und Sonnabend.
Abonnementpreis
vierteljährlich 1,00 M., pränumerando durch
die Post oder andere Boten 1,20 M., durch
die Briefträger frei ins Haus 1,45 M.

Gratiseilagen:
Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierechtzig eine landwirtschaftliche Beilage.

Abonnementpreis
für die 14tägige Leipzig-Zeile oder deren
Raum 10 M., Restlosen pro Zeile 15 M.
Inserate
werden bis Dienstag und Freitag 10 Uhr
angenommen.

Amtesliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. M.

Nr. 7.

Nebra, Mittwoch, 23. Januar 1901.

14. Jahrgang.

Deutschland-Preußen 1701 und 1901.

Während das Deutsche Reich heute aus 26 selbständigen Staaten besteht, die aber im Innern durch gleiche kaiserliche und Strafgesetze, gleiche Münze, gleiches Maß, gleiche Zölle und gleiche Verkehrsabgaben eben eine Einheit bilden, wie durch Heer, Marine, politische und konsularische Vertretung nach außen hin — zählte Deutschland nach dem Frieden von Münster und Schwabrad und im wesentlichen auch bis zum Ende des 17. Jahrhunderts nicht weniger als 172 geistliche und weltliche Staaten, zu denen noch 57 freie Reichsstädte kamen: im ganzen also 229 staatliche Einheiten. In diesen verschiedenen Ländern und Städten, die meistens noch voneinander durch Zollschranken abgeperrt waren, galten die verschiedensten Gesetzbücher, die ungeschriebenen Verfassungsgesetze in Müssen, Pfaffen und Gensichten — und ihre nominelle Einheit bestand fast nur in der Person des Kaisers, dessen Autorität aber selten größer war, als seine Hausmacht.

Der unglückselige dreißigjährige Krieg hatte Deutschland in eine sattoflische und protestantische Hälfte zerfallen: die eine sammelte sich um Oesterreich, die andere um die Kurpfälzen von Sachsen, bis Friedrich August I., um seine Wahl zum König von Polen zu ermöglichen, selbst zum Katholizismus übertrat. Seitdem galt Preußen als das geistige Haupt des protestantischen Deutschlands gegenüber Oesterreich, und der politische Gegensatz zwischen den beiden seit jener Zeit gegenüber dem „antichristlichen“ Oesterreich in der Hintergrund trat.

Als Brandenburg-Preußen 1701 Königreich wurde, war sein Areal im Vergleich zu andern Königreichen der damaligen Zeit höchst unbedeutend. Es umfaßte die Mark Brandenburg, deren südlicher Teil von Sauerbrunn an aber noch zu Sachsen gehörte, den größeren Teil der heutigen Provinz Sachsen, seine Gebietsteile in der heutigen Rheinprovinz und Westfalen (Mark und Ravensberg), Hinterpommern und Ostpreußen (mit Ausnahme des Ermlandes).

Der erste preussische König erwarb durch Kauf von Sachsen das Reichsfürstentum Culmburg und die Stadt Nordhausen, später erwarb er die Herrschaft Teubenburg und aus der Erbfolge Wilhelm III. von Oranien fielen ihm Lingen, Mers und Neuenburg an.

Friedrich Wilhelm I., der Soldatenkönig, erhielt durch den Utrecht Frieden den Besitz von Obergeldern und gewann von den Schweden Pommern bis zur Peene. Friedrich der Große eroberte nach dem Tode des letzten Kurfürsten (Karl VI.) Göttingen und die Grafschaft Glatz, worauf sein Haus ein altes (allerdings von anderer Seite hergeleitet) Erbrecht hatte. Ferner erwarb er bei der ersten Teilung Polens das (seiner Zeit von Polen dem deutschen Ordensstaat entzogene) Westpreußen, sowie den Reichsfürstentum. Durch die Oligarchie wurde bei der zweiten Teilung Polens unter Friedrich Wilhelm II. durch Erwerb von Danzig-Thorn und Großpolen (Südpreußen) noch besser abgerundet, wovon allerdings letzteres später wieder an Rußland fiel. Die Erwerbungen bei der dritten Teilung Polens fallen nicht ins Gewicht.

Während der Franzosenzeit verlor Preußen seine Besitzungen an dem linken Rheinufer, wurde dafür aber durch Reichsdeputationshauptschluss (1803) mit Paderborn, Hildesheim, Münster, Gertrud, das Eichsfeld, Mühlhausen und Goslar anständig entschädigt. Durch den vom Minister Haugwitz abgeschlossenen spanischen Vertrag von Schönbrunn mit Preußen an Frankreich, Rußland, Aachen und Neuenburg ab und nahm dafür das (damals dem König von England gehörige) Hannover. Aber im Frieden von Tilsit (1807) verlor Friedrich Wilhelm III. seine sämtlichen Länder links der Elbe mit fast 10 Millionen Einwohnern und behielt die rechtselbischen mit rund 5 Millionen. Die Verleumdungen brachten Preußen seinen alten Besitz nicht wieder. Die Erwerbungen der dritten polnischen Teilung und Südpreußen

kamen an Rußland, Ansbach und Baiern an Bayern und an das wiederhergestellte Hannover fiel Ostfriesland, Goslar und Hildesheim. Dagegen erhielt Preußen die Hälfte des Königreichs Sachsen.

Infolge des 1866er Krieges kamen Schleswig-Holstein, Hannover, Hessen-Kassel, Nassau, die Landgrafschaft Hessen und Frankfurt a. M. an Preußen. Dafür hat aber auch der Großstaat Preußen seine Selbständigkeit ebenso gut fast ganz abgegeben, wie alle andern deutschen Staaten. Preußen ist mehr als irgend ein anderer Paritätarstaat in Deutschland ausgegangen. Es muß daran erinnert werden, daß Preußen sein ganzes militär-fiskalisches Eigentum an Gebäuden, Grundbesitz und Kriegsmaterial, sowie auch seine Flotte ohne jede Entschädigung an Deutschland, das große Gesamtvermögen, abgetreten hat. Die Zeit, in welcher Preußen in Deutschland andere als moralische Erwerbungen machen konnte (abgesehen etwa von Anfall durch Erbverträge), ist durch die Reichsverfassung und durch die gleichgeschickliche Einmischung ausgeschlossen. Während Preußen seinen historischen Beruf erfüllt und dauernd zu erfüllen befehrt ist, hielt sein ehemaliger Nebenbuhler Oesterreich seit 34 Jahren außerhalb des deutschen Reichsverbandes, aber in unerhörlicher Bundesstreue zu Preußen-Deutschland. Und auch dieser Einmischung muß man beim 200jährigen Preußen-Jubiläum eingehend sein.

Politische Rundschau.

Die hinesischen Wieren.

Die hinesischen Wieren, welche unter dem Namen des Siamer bekannt sind, wurden am Mittwoch den 22. d. in Befug überreicht. Gleichzeitig übergeben die hinesischen Vertreter eine Depesche des Kaisers, in welcher derselbe verlangt, die Exekutoren sollten nicht geschickt, sondern von fremden Truppen besetzt werden, für das Waffenverbot solle eine bestimmte Geldsumme verbüßet werden und die Straferektionen sollen einzeln gestellt werden. Außerdem läßt der Kaiser folgende Fragen stellen: wieviel Land für die Gefangenen in Anspruch zu nehmen, wieviel Mann an Schutzmännern für die Gefangenen, nach Entlassung der Truppen zurückzuführen, was der wahrnehmliche Betrag der Aufwendungen für die mitzubehaltenden Gefangenen, was die Ansprüche der öffentlichen Aemter und die Ansprüche in Befug den Gefangenen wieder zu übergeben zu denken. Die Bestrafung der schuldigen Beamten wird vom Kaiser nicht erwähnt. (Die „unwiderstehlichen“ Bedingungen der Verhandlungen scheinen dem Kaiser von China demnach nicht allzu sehr aufzureizen.)

Die 23. Sitzung ist nach Friedensverhandlungen eine Besichtigung der Meldung, daß die Nachricht als Gerücht angenommen werden sei, bis jetzt noch nicht vor. Prinz Tsching und Lu-Sung-Tschang, die beide in Befug weilen, sind zur Zeit die einzigen Bevollmächtigten, doch sind ihnen die Besichtigungen des Jungfisches Lu-Sung-Yi und Tschang-Tsching-Tzung demut belegen worden, daß letztere bei der Entscheidung aller wichtigen Fragen ihre Meinung zur Geltung bringen können.

Deutschland.

Kaiser Wilhelm legte am Jubiläumstage in der Siegesallee in Berlin am Deutlich des Königs Friedrich I. und im Monument zu Charlottenburg am Garde Kaiser Wilhelms einen Kranz nieder. Darauf empfing der Monarch im Schloß die Volksgäste, Gefandten und Abordnungen fremder Fürsten und Staaten. Sodann folgte der Empfang der in Vertretung ihrer Souveräne erschienenen deutschen Beizgen. Der Kaiser schloß sich die Feier des Kranzungs- und Ordensfestes mit dem Gottesdienst in der Schloßkapelle und der Tafel im weißen Saal, sowie der Empfang der Deputationen aus Ostpreußen. Beim Ordensfest trug der Kronprinz vor dem Kaiserpaar die Krone.

Mit der Königin Wilhelmina von Holland hat der Kaiser mit Rücksicht auf die vollständige Abkunft der Mutter des ersten Königs von Preußen der Kurfürstin Louise Gemmette von Dranien freundschaftliche Telegramme geschickt.

Kaiser Wilhelm hat anlässlich der 200jährigen Jubelfeier einen neuen Orden, den Verdienstorden der preussischen Krone, gestiftet. Nach der Stiftungsurkunde soll der neue Orden aus einer Klasse bestehen und zwischen dem Schwarzen Adlerorden und dem Großkreuz des roten Adlerordens rangieren.

Anlässlich des Jubiläums sind vom Kaiser ein neuer Fürstentitel, 18 neue Grafentitel und 16 Personaltitel der ersten Klasse abgetreten worden. Die Verleihung von Ordensauszeichnungen war eine ungewöhnlich reiche.

Aus ganz Preußen liegen Berichte über festliche Begehung des Gedentages der Hebrat lanten Gottesdienste, Paraden, Feste in den Schulen und Versammlungen der städtischen Körperschaften statt.

Die Jubiläumsfeierlichkeiten des preuss. Königtums haben eine jähe Unterbrechung erfahren. Königin Viktoria, die Großmutter des Kaisers, ist erkrankt und bei dem hohen Alter der künftigen Greisin (sie steht im 82. Lebensjahre) erregt ihr Zustand ernste Besorgnisse. Kaiser Wilhelm ist am 19. d. nachmittags mit dem Herzog von Connaught, der zu den Jubiläumsfeierlichkeiten nach Berlin gekommen war, nach Osborne (Insel Wight), der gegenwärtigen Residenz der Königin Viktoria abgereist. Die Berliner Hoffestlichkeiten sind abgeklungen.

Die für die statistische Dienstverteilung bestimmten Ablosungsmannschaften sind angetreten.

Die erste Petition um das Gemeinbewährrecht für Frauen hat unter dem Datum des ersten Tages des neuen Jahrhunderts (1. Jan. 1901) der Verein „Frauenwohl“ an das preuss. Abgeordnetenhaus gerichtet.

Die Legation durch die Presse gegangene Mitteilung, daß die diesjährige Generalrevision der katholischen Deutschen in Baderborn stattfinden werde, erweist sich als ein Irrtum. Nicht Baderborn, sondern Osnabrück ist in Aussicht genommen, nachdem aus Passau eine Abweisung erfolgt ist.

Der Senat von Lübeck hat beschlossen, von dem ihm nach der Reichsverfassung zustehenden Recht der Führung eigener gesetzlicher Mannen Gebrauch zu machen. Er wird Hermannstraße und Bremerstraße mit dem Lübeckischen Hofbesitzungen ausprägen lassen.

Die Verhandlungen über die deutsch-englische Zoogeographie geben sich hier in die Länge, da von seiten der englischen Naturforscher Forderungen gestellt werden, deren Erfüllung die deutschen Rechte und Interessen fast heutzutage würde. Schneller erledigen sich die Verhandlungen zwischen Berlin und Paris über die Zoogeographie der Balkan-Grenze, deren Abschluss demnachst zu erwarten sein dürfte.

Frankreich.

In der Deputiertenkammer ist der Kampf um die Geleypvorlage betr. die geistlichen Vereine und Kongregationen im das Konstat hingewiesen wird, welches den katholischen Religionsdienst sicherstellt und ebenfalls klar das Befehlen der religiösen Orden erkennen, werden von der Linken die Gefahren hervorgehoben, welche die Kongregationen und ihre in der laien Hand angammelten ungeheuren Reichtümer für die Staat bedeuten. Die Sozialisten endlich stellen sogar den Antrag, das gesamte bewegliche und unbewegliche Vermögen der Kongregationen einfach für den Staat zu konfiszieren.

Schweiz.

In der Schweiz herrscht durchweg außerordentliche Sympathie für die Boeren. Namentlich in Gletsch und Umgebung hat man dem Wunsch für dieselben Ausdruck gegeben. Die Sammlung für die Weiben und Weisen der Boeren hat bisher 14000 Franc ergeben.

Dänemark.

Es soll nunmehr dem Gelandten der Ber. Staaten in Kopenhagen gelungen sein, die dänische Regierung zur Abtretung der hainischen Antillen an die Ber. Staaten

gegen eine Entschädigung von 15 Millionen Kronen zu bewegen. Der Entwurf des Vertrags soll in Kürze den Volksvertretungen der beiden Länder zur Abkündigung vorgelegt werden.

Schweben-Norwegen.

Der schwedische Reichstag wurde am Donnerstag dem Kronprinzen eine Ehrenrede eröffnet, in welcher der König die Hoffnung ausdrückt, die Regierung bald wieder übernehmen zu können. Es werden ferner Besprechungen über eine Neuorganisation des Heeres und der Flotte sowie über die Unfallversicherung angeknüpft.

Die Schatzkammern von Spanien betragen während des vergangenen Jahres 964,5 Millionen Pesetas, d. h. 88,6 Millionen über den Budgetplan und 18,7 Mill. mehr als 1899, wo die 25 Mill. für die Abtretung der Sibirien-Anteln an das Deutsche Reich zu buchen waren und 25 Mill. durch die Kriegsteuerung angesetzt wurden. Nachdem Spanien den Verlust der Kolonien zu sich gemoren hat, scheint sich seine Lage ernstlich bessern zu wollen.

Spanien.

Anlässlich der Vermählung der Prinzessin von Asturias werden 16000 Fahnenfächliche begnadigt werden. Mit dieser Begnadigung hat es seine eigene Remanabnis. Die Fahnenfächlichen, die sich zum Teil an der Pyrenäengrenze aufhalten, werden von französischen Agenten sehr beobachtet. Um sie zum Abzug zu bewegen, will man sie lieber fluch „begnadigen“.

Balkanstaaten.

König Alexander von Serbien und gemeinschaftlich aus Nicht ein Kreuzfahrts-Geldunterstützung am den Jaren, worauf dieser in herzlichen Worten erwiderte. Wie sich die Zeiten ändern! Wer hätte das vor 15 Jahren geglaubt, als der Vaterbeniger im Kriege mit Serbien und in Feindschaft mit Rußland lebte!

Amerika.

Chicago soll mit dem atlantischen Ozean durch einen Kanal verbunden werden. Dem in nächster Zeit zusammenzutretenden Kongress der Ber. Staaten soll eine Geleypvorlage unterbreitet werden, die die Ausführung von 1600 Mill. M. zum Bau dieses Kanals bezweckt. Die größten amerikanischen Kanalgegnen werden wohl die Gegenabstimmung sein, denen der ungeheure Plan wenig sympathisch sein kann.

Zu den Differenzen zwischen den Ber. Staaten und Venezuela wird gemeldet, daß die Ber. Staaten, wenn nötig, die unzureichende Vertreibung der Aphallonsstationen in Venezuela mit Gewalt durchführen würden. Ein Geschäftswater wird in Venezuela gehalten, nach Venezuela zu gehen. Der Konstant demselben hat Befehl erhalten, wenn möglich, Unterliegen zu vermeiden.

Afrika.

Die Lage in Südarabien hat sich für die englischen Truppen weiterhin verschlechtert. Das Londoner Kriegsamt geht jetzt offen ein, daß es mit General Michener verhandelt habe, ausschließlich die Scherung der beiden Verbindungsstellen nach dem Kap und nach Natal im Auge zu behalten. Es werden daher alle übrigen Teile der beiden Republikten nacheinander geräumt werden; auch die Bahnhöfe nach Laurens Marquis ist vollständig aufgegeben und alle verbliebenen Truppen werden längs der beiden Bahnhöfe nach Süden zusammengezogen, wobei Pretoria, Johannesburg, Kranshabt und Bloemfontein möglichst starke Besatzungen erhalten sollen.

Das Kriegsrück ist in der skaptonie für fast sämtliche Bezirke verknüpft worden. Nach der Proklamtion ist es allen Bewohnern der Kap-Kolonie mit Ausnahme der Beamten und der Militärpersonen verboten, im Besitz von Waffen und Munition zu sein, die bis zum 1. Februar an die Behörden abgeliefert werden müssen.

Die Gesamtstärke der Boeren istlich von Johannesburg und Pretoria nach der Bereinigung Kothas mit Webers beträgt nunmehr 7000 Mann mit 20 Feldgeschützen. Eine große kombinierte Bewegung gegen den Randbezug wird erwartet.

Die Jubiläumfeier.

Der Meißn-Anz. brachte zum Jubiläumstage Preußens einen längeren Artikel, wobei er auch auf folgenden Ausführungen kommt: Das Lob der preussischen Monarchie ist morgen in Mitteldeutschland wieder ehrenvoller Ausprägungen fähig, als ihre Geschichte. Ohne Ueberhebung hat hier ausgesprochen werden, daß die Nachkommen der Burggrafen von Nürnberg sich mit ihren Brandenburgern und Preußen die Königskrone redlich haben verdienen müssen. Preußen hätte, über den Rahmen eines Anstufungsmittels hinaus, sich künftige Aufgaben zu erfüllen. Die Siege Friedrichs des Großen, zu denen ihm sein König nicht mehr verdankt, Burggräber Mittel und Werkzeuge geschafft hätte, ließen schon den nationalen Beruf des jungen Königsreichs außerhalb seiner Grenzen vor dem weiteren Verlaufe der Verhältnisse anzuweisen. In diesen Großthaten erwacht das Gefühl einer bewußten Volksgemeinschaft und die Hoffnung auf die Erfolgsliebe aller fremdlandlichen Bevölkerung. Ja, in den besten Geistes der Nation lebte bald die Überzeugung, daß aus der Mächtenstellung des preussischen Königtums dem deutschen Volke der Segen einer gesamtstaatlichen Einigung nach langer Periode erhellen werde. In der kühneren Zeit der napoleonischen Eroberungen war die Seele Deutschlands in Preußen. Das so tief gebenedigte Königreich entwickelte für die nationale Sache ungeheure Kräfte als opferwilliger Vorkämpfer gegen die Fremdherrschaft. Seine schon erunaehene Großmächtenstellung hat dann Preußen unter der weiseren und ruhmvollen Regierung Wilhelms des Großen den höchsten Gesamterfolg untergeordnet und am Ende der ehrenvollen Vorherrschaften sein selbständiges Bewußtsein sich dabei behauptet, fernherhin ein Bundeshaushalt zu sein innerhalb des neuen Reichs, der seine Pflichten gegen die Mitbewerber in unerschütterlicher Treue erfüllt hat. Die besondere wertvolle Leistung, die das Vaterland niemals wird entbehren können, ist auch heute vorwiegend mit unseren monarchischen Einrichtungen. Moge Preußens Königtum auch in seinem dritten Jahrhundert, dessen Schmelze es überstanden, der Hölle des Reichs bleiben und der höchste Träger deutscher Größe und Weltmacht!

Von Nah und Fern.

Zur Wiederherstellung des Domes in Königsberg hat Kaiser Wilhelm der Domgemeinde ein Geschenk von 50.000 Mtl. bewilligt. Die Bewilligung ist offenbar aus Anlaß des Breiten-Jubiläums erfolgt.

Deutsche und Franzosen. Bezeichnend für den Wechsel der Zeiten ist die Thatsache, daß sämtliche Horden in französischen Blättern zur Verherrlichung gelangten Soldatenkreuzen des Kaiser die gute Kameradschaft zwischen Deutschen und Franzosen hervorheben. So heißt es in einem aus Tientsin datierten Schreiben, aus dem das „Echo de Paris“ Auszüge mitteilt, Deutsche und Russen sind verdammt, wenn sie einen Franzosen feindlich behandeln. Sie hätten ihm Töter zu trinken anzufragen und lachen mit ihm. Auch mit den Japanern verhielten sich die Franzosen sehr gut; dagegen mag niemand die abgerissenen Amerikaner lieben, ebensowenig die amnackenden Engländer und erst recht nicht ihre Simbas, die im Feuer wie kleine glänzende Figuren aussehen. Die Musik der Japaner heißt wiederum höchst lobend; Deutsche, Franzosen und Russen applaudieren nach jedem Stück und singen im Chor zu ihnen.

Einem drei Zentner schweren Ehrenbürgerbrief widmeten die Stadtverordneten von Hörde dem Generaldirektor des Hörde Bergwerks- und Hüttenbetriebes Konrad Zull. Der Ehrenbürgerbrief hat sowohl in seiner Auszeichnung als auch in der Form einige Besonderheiten. Auf einem scharf gehaltenen Lederband erhebt sich eine Tafel, auf der, von Künstlerhand gemalt, verschiedene Szenen, die auf das Leben des Herrn Zull und die Geschichte des Hörde Bergwerks Bezug nehmen, dargestellt sind.

Seimalkos.

283 Roman von C. v. Zell.

„Das“ brach Anstalt. „Das verfluchte ich mit! Du selbst, du bist ein Narr! Da, ich kenne dich! Die häßlichen, bösen Augen verdrießen mich nicht, wenn man sie einmal gesehen hat. Lene, Lene, ich fürchte mich! Besuche mich, der gräßliche Mensch dort will mich mit seinen Augen verfluchen.“

Der arme Ull hatte sich ährens und bebend — wie so oft in verächtlich veränderte Gemütsstimmung übergehend — hinter seine Tochter verhielt und litt es nun nicht nur ohne Wiederrede, sondern mit allen Anzeichen finstlicher Freude, daß die Lene ihn mit sich zum Hause hinaus führte.

„Gehst du“ sagte Zehrmann auf, als sich hinter Anstalt und Lene die Thür geschlossen hatte. „Es ging ja zu wie in einem Tollhaus! Also noch einmal, Du wirst dich! Wistst du, wenn diese Steinalpbe gehört?“

Zobbi zuckte die Achseln und erwiderte: „Man sagt seit einiger Zeit, sie gehöre dem Herrn der Großstadt Kraumburg.“

„Man sagt“ sagte Zehrmann. „Man sagt! Das stimmt ja fast so, als hätte ich hinter den Ohren: „aber man glaubt es nicht!“

„Warum es nicht? Es ist ganz richtig, was man sagt. — Und wenn nun diese Steinalpbe meinem Herrn, dem Grafen von Kraumburg, gehört, wenn gehört wohl kann diese Palmenfaue?“ — Der Hof, der Garten, der Acker, der sie umgibt?“

Zobbi hielt sich mit unglücklicher Mühe zurück. Mit aufsteigender Ruhe, aber mit männlicher Entschlossenheit entgegen.

„Nun, Herr, ich meine, darüber kann wohl kaum ein Zweifel bestehen. Die Palmenfaue und alles, was zu ihr gehört, ist das ehrliche Besitztum dessen, der es aus dem Nichts geschaffen hat.“

„Das ehrliche Besitztum!“ spottete Zehrmann. „Ja, ha, ausgezeichnet! Wirklich ausgezeichnet! Hier hätte einen vornehmlichen Mann, der die rechte herrliche Schöpfung erhalten hätte. So aber lassen wir dies Thema fallen. Sagt mir lieber, wenn ehrlicher Mann, mit welchem Rechte habt ihr Euch denn unterzogen, die Niederlassung hier — die Palmenfaue — aus dem Nichts zu schaffen.“

„Mit welchem Rechte?“ wiederholte Zobbi, seine großen, dunklen Augen einen Augenblick mit dem alt verzeigenden Feuer eines unterdrückten Zorns auf Zehrmann richtend. „Seht her, Herr“, sagte er langsam und gewichtig, den Kermel seines haareinen Arbeitshands bis zu halber Höhe seines muskulösen Armes hinaufgehoben, bis man und bis es ein Geräusch, das mit einem Beistimmen, noch nehmen wird. Mit diesem „Beistimmen“ habe ich, der Seimalkos, der Ausgehobene, mit meine eigene Heimt gezeichnet, hier, auf dieser ehemals wüsten Stelle, nach der niemand jemals fragte, die Seimalkos hier herum hat dazwischen gesetzt. Mit diesem „Beistimmen“ habe ich ein großes Werk vollbracht, ein herrliches Werk, als je vollbracht worden ist — und darum,

Herr, meine ich, daß alles in allem mein Recht ist, so gut und unantastbar ist, als je ein Mensch sein und verlegtes Recht es gewesen ist.“

„So?“ höhnte Zehrmann. „Meint ihr? Nun, wir werden ja sehen. Wer allen Dingen wider ist sich in erster Linie um einen Kaiser oder auch einen Reichstonsrat handeln, den wir miteinander abzusprechen haben, denn Herr Seimalkos,“ — „sich mit ohne ein vollständiges Dokument doch höchst ansehnlich zu sein!“ Ein Papier.

„Was ichert mich aber papierne Kraut der Welt!“ rief Zobbi, kaum noch Herrn seiner Aufregung. „Seht mehr als fünf Jahre befindet sich mich in unangenehmer Weise, der Herr Seimalkos. Seine Menschheit habe ich nach einem Kontrakt, nach einem Dokument getraut, kein niemand hat danach zu fragen! Wer es sich aber trotzdem noch einmal unterziehen sollte, der —“

„Nunhö!“ sagte Zehrmann haarschnell. „Mit dieser Frechheit ist das genug! Ich bin nicht zu gedulden, wie der Herr Seimalkos denken? Er ist nicht ruhig und beschließen Rede und Antwort geben, wie es sich gebührt?“

„Ja“, sagte Zobbi mit wieder erklämpfter Ruhe, „das kann er; aber nur, wenn man „Sich“ ruhig und beschließen anredet. Auf einen großen Hof gehört ein großer Herr — das ist ein Gesetz.“

„Ja!“ rief der Anstalt aufstehend. „Was unterliegt er sich! Begreift er denn nicht, daß

es mir, dem Generalvollmächttigen des Grafen von Kraumburg, ein Leichtes sein würde, ihn ohne weiteres von Daus und Hof zu jagen?“

„Verdient es!“ rief Zobbi, die Arme verächtlich und den kleinen Anstalt mit verächtlichem Blick vom Kopf bis zu den Füßen messend. „Bei Gott, ich glaube, ihr würdet es bereuen!“

In diesem Augenblick sah die Lene, von dem immer lauter werdenden Gespräch beunruhigt, durch das offen liegende Fenster in die Stube hinein und mit allen Zeichen der Sorge und der Angst nach Zobbi hin. Sie hatte unwillkürlich wie beschöndert ihre Hände gegen die Palmenfaue erhoben. „Nun, ich will euch verfluchen, wie man sie verflucht, eine Weiche hier herunter! Aber im nächsten Augenblick schon sagte er sich froh: „Was geht es das Mädchen an, was ich ihre oder sage?“ Finster schritt er auf das Fenster zu und schloß es mit heftiger Gebärde. „Geh!“ rief er aber. „Ja, weiß, was ich zu thun habe.“

Es war der Lene zu Hause, als habe sie einen Schlag auf den Kopf bekommen, als müsse das Hof ihr stille liegen. Aber sie hatte diese Abweiligkeit und Mut zum schmeigenden Ergeben. Geduldlos schloß sie sich wieder an die Seite des eingeschlossenen Fensters und sah sich nach dem Anstalt hin. Anstalt hatte bereits alle Schritte verflucht, vor denen er eben noch geizt, und seine Besorgnis vor Zukunft fand Mann in seiner kranken Seele. Er hätte der Lene ein sie beneiden können.

Gesellschaft.

Seitbrunn. Anlässlich des 25-jährigen Jubiläums des Stadtkapitales Seitbrunn von Seibersberg hatten die dortigen bürgerlichen Vereine eine pompöse Feiern mit Musik, einem Kinderfest, Fackelzug und Feuerfest geplant, und es sollte der Jubilar in öffentlicher Sitzung durch die Liebertragung eines Bildes nach der feierlichen Sitzung erleben. Redakteur Langner von der Seibersberger Zeitung wollte nun diesen öffentlichen Akt ausüben, am liebsten beruhte er schon. An der Ausführung dieser Absicht wurde er jedoch dadurch gehindert, daß ihn der Seibersberger Zeitung mit Unterbrechung des Jubiläum der Begründung aus dem Saale wies, die Abteilung des Berichtserstatters entpore nicht dem feierlichen Ernst der Situation. Redakteur Langner zog sich, sein Kausus sei von tollerlos Verstehten getrieben und könne keinen Anlaß zur Vergewissung geben haben. Diese schände Beziehung in Verbindung mit einem schon vorher bestehenden gebannten Verhältnis quälte das Blat durch einen letzten Artikel, der in kräftigen Strichen das „fest“ glorierte. Redakteur und Berleger wurden daraufhin wegen Verleumdung angeklagt. Die Geschworenen bestimmten die Schuldfrage, was den Freispruch zur Folge hatte.

Seitbrunn. Das Landgericht Völkum hat am 26. September u. M. den Wegereiser Medizin von der Anklage des Vergehens gegen das Nahrungsmitteleck freigesprochen. Er hatte dem Seibersberger Zeitungsgesetz und zwar auf 100 Gramm 56 Milligramm. Das Landgericht hat die Freisprechung damit begründet, daß der Anklagte nicht beabsichtigt habe, zu täuschen, sondern nur dem falschen den Seibersberger Zeitungsgesetz zu verkaufen, den das Publikum erwarten durfte. Auf die Revision des Staatsanwalts hat das Landgericht das Urteil wegen Verletzung des Begriffs der Verleumdung auf und verneint die Sache an das Landgericht zurück.

Aus der Woche.

In China sind die Friedensbedingungen unterzeichnet worden, ohne daß zuvor ein „Krieg“ ausgebrochen wäre. Es waren die „Wären“, daher der Krieg zwischen der Sibirien und der Korea-Republik geendet, aber die Sieger mögen zusehen, wie sie mit heiler Haut aus dem Lande kommen. Herr Richter allerdings sieht, wenn man seinen Bericht zurück, den General der Boeren in das Ausland, als ziemlich harmlos an. Ansehen ist die Führung, im 50.000 Mann, die er mit sich führt, aber doch für sich. Die Engländer haben fast 100 Soldaten in Sibirien leben, wie die beiden Boererepubliken Seelen gähen.

— Mac Kintin ist längere Zeit unglücklich gewesen und währenddem hat man von der amerikanischen Beispiel wenig oder gar nichts verhandelt, wegen des Friedens mit China in Washington geführt werden sollen, vor eine Panke-Überlieferung und ist auch gebührend zurückgewiesen worden. Die Frage wegen des Nicaragua-Kanals beschäftigt einwachen nur die ... Parteien und es scheint sich dabei ein neues Vorhaben anzudeuten. Mit der Fälligkeit wird in aller Stille unterhandelt; die Wahlen sind ja längst vorüber und man braucht sich keinen Zwang mehr anzuhin.

— „Unser Kontinent, der alte“ führt äußerlich ein beschauliches Stilleben. Mögen auch des Beobachters Auge nicht überall herrschend in der Oberfläche liegen. In dem jetzt herrschend überall stampf überall rühren sich die Parteien, um in der beginnenden politischen Saison, auf dem Boden zu sein. Am wenigsten vielsticht in Deutschland. War dessen politischer Himmel im vorigen Jahre voll

„Ruffe“ 20.000 Frank Belohnung zurerkannt. Das Geld soll unter die Rettungsmannschaften und Solbannern, die Arbeiter mehrere industrieller Werke sowie die Wächter des Bergwerks von Karanum verteilt werden. Auch die Regierung übernimmt eine Belohnung an die Beteiligten. Man hofft, die „Ruffe“ zu geben.

Verstorbene schwere Schiffsunfälle werden wieder gemeldet: Der norwegische Dampfer „Fagerheim“ ist mit der gesamten Besatzung, 20 Mann, an der englischen Küste, untergegangen. Der englische Dampfer „Maltani“ hat bei der französischen Küste am 25. September gesunken, 25 Personen sind ums Leben gekommen, darunter der Kapitän. — Im Suezkanal ist der Dampfer des österreichischen Lloyd „China“ auf Grund gestochen und verliert den Verkehr. Ein Kanal herrscht ein Orkan.

Verhängnisvolle Spiritus-Explosion. In der großen Wollischen Hutfabrik in Dentona Tomm zwischen Hude und Mangher hat eine gewaltige Spiritus-Explosion stattgefunden, wodurch zehn Arbeiter getötet und etwa zwanzig verletzt wurden. Die Fabrikgebäude sind völlig zerstört.

Ein Gelbfieber-Epidemie herrscht seit einigen Wochen in Rom. Sie ist den Ärzten unter dem Namen der Weilschen Krankheit bekannt, während man sie in Italien als fieberhafte Gelbfieber bezeichnet. Das Fieber dauert in der Regel acht bis zwölf Tage und ist, abgesehen von der Gelbfieber, mit Schmerzen in den Muskeln und Schwellungen der Nierenblase verbunden. Bei schweren Fällen sind Anzeichen von Herzschwäche und Harnvergiftung unter der Haut vorhanden, und die Sterblichkeit ist überhaupt ziemlich hoch. Die Ärzte wenden der Epidemie eine besondere Aufmerksamkeit an, weil die Entstehung der Krankheit noch gänzlich rätselhaft ist und noch nicht einmal ein fester Anhalt für ihre Entstehung vorliegt. Auch die dabei eintretende Gelbfieber ist vorläufig nicht zu erklären, da die Gallenwege keinerlei krankhafte Erscheinung zeigen.

Verhaftung einer „Engelmaehner“. Eine neue Engelmaehnerin wurde in Saratow (Sibirien) in der Person der Witwe Mariasowa entdeckt und von der Polizei in Sankt Petersburg gefasst. Es stellte sich heraus, daß dieselbe über drei Jahre ihr Geschäft betrieben und über 60 ihr zur Pflege anvertraute Kinder durch Hunger oder mit Gewalt ums Leben gebracht hat. Der Fall erregt großes Aufsehen.

Neu festschüssler ausgebrochen. Aus dem Justizhaus in Ploß in Pommern sind nach amtlicher Mitteilung am Mittwoch acht Raubmörder ausgebrochen; die Entflohenen sollen sich der preussischen Grenze zugewandt haben. (Ein recht netter Besuch!)

Unangenehmes Abenteuer. Der neulich bei Sargana von Räubern gefangene Franzose Milte ist der Eigentümer des in dem Stadtteil gelegenen Wabes Wabes Wabes. Er hat seinen Namen in der Stadt Wabes Wabes Wabes, als ein Mann, mit einem Karabiner bewaffnet war, ein Raub und Herrn Milte ohne Umstände mitteilte, daß der Hauptmann ihn drausen zu sehen wolle. Milte entgegnete ihm lächelnd, daß er sich fortsetzen sollte, worauf der Räuber wieder seinen Kopf hinweg schob und einige Stunden später einen Diener schickte, der eine Nachricht an den Räuber angelegt hatte. Beide Herren fanden auf und gingen zur Thür. Draußen fanden sie neun Räuber, die sie in die Mitte nahmen. Ein langer Marsch folgte. Herr Milte, der etwas betrunken und des Gehens ungewohnt ist, leuchtete und schobte, aber seine Gefährten waren gewohnt und über den Marsch machte man in einer eintägigen Dürre, wo Milte so lange unter sorgfältiger Beobachtung blieb, bis das Vorgelegte, 20.000 Mtl., das der Sultan auf energische Vorstellungen der französischen Regierung erlegt haben soll, eintraf. Es ist bisher den türkischen Behörden nicht gelungen, auch nur einen der Räuber festzunehmen.

Ein dreifarbiger Mädchen gefüßt! Die anstaltlichen Soldaten, die vom Strassenschauspiel nach Victoria zurückkehrten, wurden

Bermühtes.

Nebra, 21. Januar. Die 200jährige Jubelfeier der Erhebung Preußens zum Königreich befandete sich in unserer Stadt am Freitag früh 9 Uhr durch Festakte in allen Schulfestlichkeiten. Die Festspiele waren mit dem Abend erstreblichen viele Gebäude in hellem Lichterglanze. Am Sonntag vormittag 10 Uhr fand eine Gedächtnisfeier in bürgerlicher Stille statt, in der Herr Oberprediger Schwieger über den historischen Zeit Psalm 64, 10, der auch der Predigt vor 200 Jahren in Königberg zugrunde lag, indem er die Hohenollern als auserwählte Hülfen und Werkzeuge in der Hand Gottes darstellte, die Preußen mächtig haben, und Psalm 89, 21-22, predigte. Am Abend fand im „Preußischen Hof“ feierlich der Kriegerverein die Aufführung zweier Festspiele statt.

Nebra, 22. Januar. Zur 200jährigen Krönungsfeier führte am 20. d. Mts. der Kriegsrat herein Nebra im Saale des Preussischen Hofes zwei Festspiele auf. „Ich bin ein Preuß“ von Bruno Garley und „Das deutsche Kaiserreich entsteht“ von A. Ritter. Die Wahl beider Stücke war eine vorzügliche und passte ganz besonders für diesen Tag. Dieselben führten uns eine hundertjährige Epoche preussisch-deutscher Geschichte von seiner tiefsten Erniedrigung zu Anfang des vergangenen Jahrhunderts bis zu seiner gewaltigen Machtstellung an der Spitze

des deutschen Kaiserreichs in martigen Zügen vor. Die Zeit der Freiheitskriege wurde uns in trefflicher Naturtreue, in ihrer fernigen Art und heißen Vaterlandsliebe vor Augen geführt, bezgl. die Begeisterung des 70er Jahres in großartiger Weise dargestellt. Die Bewegung der zeitweise recht schwierigen Rollen war eine höchst gelungene und wurden die einzelnen Charaktere mit großem Verständnis und vollkommener Technik zur Geltung gebracht, so daß man vermag, Dilettanten vor sich zu haben; auch die kleinste Rolle war in guten Händen und verdient die Gesamtschau zur vollen Anerkennung, die wir hiermit allen Mitwirkenden von Herzen sagen. Die im Verlaufe des Spieles gezeigten lebenden Bilder zeichneten sich sowohl durch vorzügliche Kostüme, als auch durch wirkungsvolle Gruppierung vortrefflich aus. Der Saal war fast ausverkauft und waren Zuschauer von nah und fern herbeigekommen. Unter anderem bestanden die Feinvorstellung mit ihrem Besuche Sr. Excellenz Herr Generalleutnant z. D. von Wobke-Raumburg, Herr Hauptmann v. A. Amstergesichtst Zwirnmann-Freyburg, Herr Graf v. d. Schulenburg-Bigeburg, Herr Mittemeier d. V. Baron von Hellborn, Zingst nebst Familie, mehrere Kameraden von Hoffleben, und gaben alle ihrer hohen Verehrung über das Gesehene Ausdruck. — Auf allgemeinen Wunsch werden die beiden Festspiele zur Kaiser-Geburtsfeier am 27. d. Mts. von abends 8 Uhr im Pr. Hof nochmals aufgeführt und

können wir den Besuch derselben nur aufs Ungelegenlichste empfehlen; es wird jeder hochberühmte die Festräume verlassen. Auch die Einwohner der umliegenden Dörfern bürden die Gelegenheit nicht veräumen. Die geringe Ausgabe wiegt leicht, gegenüber dem Gebotenen.

Denkmünzen. Die auf Anordnung Seiner Majestät des Kaisers zur Erinnerung an die 200 jährige Krönungsfeier geprägten Denkmünzen (Künig und Zwirnmünzen) sind von der königlichen Münzstätte in Berlin bereits an die Regierungsbauämter zur Verfertigung gelangt. Diese Beständen werden eine entsprechende Anzahl der Münzen an sämtliche Kreis- und sonstige Spezialstellen verteilt lassen. Um eine flüchtigste Verbreitung der Denkmünzen zu erreichen, sollen an Zahlungsempfänger keine größeren Summen, sondern nur einzelne Stücke abgegeben werden. Sollte die zunächst zur Ausprägung gelangende Anzahl der Denkmünzen der Nachfrage nicht genügen, so ist, um allen berechtigten Wünschen nachkommen zu können, eine Nachprägung in Aussicht genommen.

Der Lawind weht. Seit Sonnabend ist die Quecksilbersäule des Thermometers rapid gesunken, und die Herrschaft der gemäßigten Winterfälle, die manchem armen Wanderer das Leben geföhrt und in verschiedenen Gegenden den Winterläuten verderblich geworden, ist fürs erste gebrochen. Gezügnete Herren regieren besamtlich nicht lange. Die Herrschaft des strengsten Frostes hat auch nur zwanzig Tage gedauert.

aber diese Zeit genügt, um sie gründlich „die“ zu kriegen. Es kam gleich etwas zu „bonobiegen“. Dazu die hohen Kohlenpreise! Jetzt ist es einmal wieder ganz anders geworden. Laue Kiste fällt ich wehen. Vom Gite befreit sind Ströme und Bäche allerdings noch nicht so schnell, aber die schöne Schlittschuhbahn und das am Sonntag festgelegt gewene Eisfesten ist zu Wasser geworden. Am unangenehmsten empfindet man den Wechsel der Zeiten aber in den Straßen der Stadt — welcher Schmutz! Abwange wird ja wohl nicht dauern, dann pfeift der Wind wieder anders. Und das von Rechts wegen! Wir haben noch lange keinen Feiz, sondern erst Januar!

Neubeben, 20. Januar. Heute Nacht endete die heftige Zitterfabrik ihre Winterarbeit, nachdem annähernd 1 Million Zentner Müden verarbeitet waren.

Querfurt, 20. Januar. Die Zitterfabrik Alt-Querfurt beendet am 18. Januar ihre Kampagne. Es wurden 655,300 Ztr. Müden verarbeitet.

Merseburg. Die Errichtung der Genossenschafts-Brauerei ist gesichert. Als Stammkapital wurden 200,000 Mk. gezahlt, so daß die gerichtliche Eintragung beschloffen werden konnte. Zum Bau soll ein in der Nähe des Palboturnes gelegenes Grundstück für 16000 Mk. erworben werden.

Bekanntmachungen.

Zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs

am Sonntag, den 27. Januar ds. Js., Nachmittags 2 1/2 Uhr findet im **Gasthof zum Anker in Nebra** ein

Festessen

statt. Die Bewohner von Nebra und Umgegend werden hierzu mit dem Bemerken freundlichst eingeladen, daß der Preis des Gedekes auf 2,50 Mk. festgesetzt ist. Wir eruchen diejenigen Herren, welchen etwa aus Versehen das Circular nicht zu gehen sollte, ihre Teilnahme bei dem Wirth, Herrn **Krotzohr**, anzumelden. Um möglichst allgemeine Beteiligung wird dringend gebeten.

Nebra, den 18. Januar 1901.

Der Fest-Ausschuh:

- von **Hellborn - Zingst**, **Sornemann**, **Kabisch**,
Landtagsabgeordneter, Amtsrichter, Stadtverordneten-Vorsteher.
- Schwieger**, **Strauch**,
Oberprediger, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Die der Societät zur Regulierung der Unstut von Verleben bis Nebra zusehende **Fischerberechtigung** in dem **Luftschiffkanale bei Nebra**, von der oberen bis zur unteren Leinwandbrücke, wird vom **1. Januar 1901** ab nicht mehr verpachtet. Die genannte Klüpfstrecke wird weiterhin als **Schourevier** betrachtet und ist das Fischen in derselben **strengstens unteragt**. Zuwiderhandlungen werden nach der Polizei-Verordnung vom 18. Juli 1865 — Amtsblatt de 1865 Seite 260 — mit einer Geldstrafe bis zu 30 Mark, event. mit entsprechender Haft bestraft.

Artern, den 31. December 1900.

Der Kanalinspector.
Breitenbach.

Nächsten Freitag Vorm. 10—12 Uhr bin ich im **Gasthof zur Sonne** in **Nebra** zu sprechen.
Oscar Bartholomäi,
v. d. Kgl. Landesjustizw. best. Prozeßagent
am **Rammberg a. S.**

Amsonst und portofrei erhält
Der au Asthma
(Entwickelungen mit freierem Gebrauch)
auch **Widerst.** der **gerh. G. G. Mithra**
Tafeln z. Probieren. Man schreibe seine Adresse
per Postkarte an:
die Adler-Apothek in Frankfurt a. M.

Die **Sahnemann'schen Erben** zu **Pretitz** verkaufen **Sonnabend, den 26. Januar, Mittags 12 Uhr**, im **Gasthaus** dortselbst ihr dort be-
Wohnhaus mit Garten
legen-
Sahnemann'schen Erben zu **Pretitz**
plan meistbietend. Bedingungen in **Artern**.
Karl Sahnemann.

Das Lieblingsblatt von 100,000 deutschen Frauen ist **Politis Deutsche Wochen-Zeitung**.
Preis vierteljährlich nur 1 Mark.
Bestellen zu 1/2 und 3/4, viele Nummern zu bestellen durch alle Buchhandlungen und Postämter.
Man verlange per Postkarte gratis eine Probeausgabe. — **Verlag des Deutschen Wochen-Zeitungs in Leipzig**.

Opernpotpourris
Beyer, Ferd., 12 der beliebtesten Opernpotpourris
(aus Op. 36) für Klavier zu 2 Händen
Neue Ausgabe, mit Fingersatz versehen und nach der Schwierigkeit geordnet.
Inhalt:
Band I: No. 1. Regimentsochter. No. 2. Nachtlager. No. 3. Weisse Dame. No. 4. Norma. No. 5. Freischütz. No. 6. Don Juan.
Band II: No. 7. Postillon. No. 8. Garz und Zimmermann. No. 9. Robert der Teufel. No. 10. Undine. No. 11. Zauberkiste. No. 12. Lustige Weber.
Nr. 1-6 in 1 Band Mk. 1.—
„ 7-12 „ 1 „ 1.—
Die Beyer'schen Potpourris haben sich ihre Beliebtheit bis zu unseren Tagen bewahrt, weil sie, wie kaum irgend andere, die dem Publikum am meisten zusagende Melodien bringen, brillant klingen und doch meistens leicht zu spielen sind.
Obwohl die äussere Ausstattung eine tadellose ist, sind die Bände von je 6 Nummern billiger, als früher 1 Nummer.
Gegen vorherige Einsendung des Betrages erfolgt Franko-Zusendung.
Ausführliche Musikalien-Kataloge und illustriertes Instrumenten-Verzeichnis kostenfrei.
Verlag von P. J. Tonger, Köln am Rhein.
Hofmusikalienhändler Sr. Majestät des Kaisers u. Königs Wilhelm II.

Nataly von Eschtruch
Illustrierte Romane und Novellen
Erste Folge,
vollständig in 75 wöchentlich erscheinenden Lieferungen zu je **40 Pfennig**.
Jede Buchhandlung nimmt Bestellungen entgegen und kann das erste Heft sofort zur Ansicht vorlegen.
Verlagsbuchhandlung von
Paul List, Leipzig, Johannisallee 1.

Ratten — Mäuse
tödet „**Asterlin**“ oft in einer Nacht schon. Dabei giftfrei und gefahrlos für andere Tiere. Sehr probat gegen die Feldmausplage! In Paketen à 30, 60 und 100 Pfg. allein zu haben bei
Otto Wobig, Nebra.
+ Dank. +
Für die uns erwiesene liebevolle Teilnahme beim Feingange uneres theuren Entschlafenen, des **Jahrganges**
Dr. philad. Gustav Reinhardt,
sagen wir hiermit Allen unsern herzlichsten Dank.
Nebra, den 21. Januar 1901.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Was willst Du werden?
Die Berufsarten des Mannes in Einzeldarstellungen.
Bis jetzt erschienen folgende Hefte:
Der Seemann. Der Uhrmacher. Der Apotheker. Der Subalternbeamte im Justizdienst. Der Eisenbahnbeamte. Der Offizier. Der Arzt. Der Buchdrucker. Der Landwirt. Der Volksschullehrer. Der Maschinenbauer und Schlosser. Der Bautechniker. Der evangelische Geistliche. Der Chemiker. Der Bankier. Der Electrotechniker. Der Bäcker und der Eisen- und Kurzwarenhändler. Der Schalmacher. Der Tierarzt. Der Bäcker und Konditor. Der Wagenbauer. Der Geometer. Der Zahnarzt. Der Bau- und Möbeltechniker. Der Zoll- und Steuerbeamte. Der Forstbeamte. Der Zahlmeister. Der Bergbeamte. Der Redakteur. Der Müller. Der Musiker. Der Musikalienhändler. Der See-Offizier. Der Bierbrauer. Der Photograph. Der Schauspieler. Der Militärarzt. Der Gärtner. Der akademisch gebildete Lehrer. Der Fleischer. Der Buchhändler. Der Kaufmann. Der Feuerwerker in Armee und Marine. Der Maschinen-Ingenieur und Maschinentechniker nebst Anhang: Der Werkmeister. Der Verwaltungsbeamte. Der Lithograph und Steindrucker. Der Drogist. Der Militär-Intendantenbeamte. Der Unteroffizier und seine Giltversorgung. Der Marine-Maschinen-Ingenieur. Der Marine-Zahlmeister und der Marine-Intendanten-Beamte. Der Bau-Ingenieur. Der Deckoffizier. Der Architekt und Regierungsbaumeister.
Weitere Arbeiten für diese Sammlung, die als Ratgeber bei der Berufswahl zu dienen bestimmt ist, befinden sich in Vorbereitung.
Jedes Heft ist in sich abgeschlossen und zum Preise von 30 Pfg. einzeln käuflich.
Verlag von **Paul Beyer** in **Leipzig**.

Muster der Neuheiten von Damen- und Herrenkleidernstoffen auf Verlangen gratis.

6 m Sommerstoff zu einem Kleid	Mk. 1.50
6 m Damastch, solide Qual., zu einem Kleid	3.—
6 m Lodenstoff, „ „ „ „	3.90
6 m Crêpe, reine Wolle, „ „ „ „	5.40
3,30 m Cheviot zu einem Herren-Anzug	5.—

versendet franco per Nachnahme das Versandhaus
Hch. Hättich, Haslach, Baden.

Reklame!
verliert ihren Werth, wenn solche nicht sachgemäss ausgeführt wird.
Wenden Sie sich deshalb, ehe Sie zur Vergebung Ihrer Anzeigen schreiben, an die älteste, erfahrenste u. leistungsfähigste Annoncen-Expedition
Haasenstein & Vogler A. G.,
Fernsprecher **HALLE a. S.** Schmeer-591.
Streich reelle, aufmerksame und billigste Bedienung. Eigene Buchdruckerei, Buchbinderei, Stereotypie etc. Ausarbeitung von Reklamen grossen Stils durch besondere Einführungs-Abtheilung. Kostenvoranschläge und Mustervorlagen gern zu Diensten.
Gegründet 1855.

Druck und Druck der drei ersten Seiten von Hermann Arenb's Verlag in Berlin. Redaction und Druck der vierten Seite und Verlag von A. L. Siebig in Nebra.

Nebrauer Anzeiger

für Stadt und Umgegend.

Freitag
Rittwoch und Sonnabend.

Abonnementspreis

vierteljährlich 1,05 Ml. pränumerando durch die Post oder andere Boten 1,20 Ml., durch die Briefträger frei ins Haus 1,45 Ml.

Gratisbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierzehntägig eine landwirthschaftliche Beilage.

Abonnementspreis
für die 14 tägige Kopier-Zelle oder deren
Raum 10 Ml. Restlos pro Zelle 15 Ml.
Inserate
werden bis Dienstag und Freitag 10 Uhr
angenommen.

Amtliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. M.

Ar. 7.

Nebra, Mittwoch, 23. Januar 1901.

14. Jahrgang.

Deutschland-Preußen 1701 und 1901.

Während das Deutsche Reich heute aus 26 selbständigen Staaten besteht, die aber im Innern durch gleiche bürgerliche und Strafrechte, gleiche Münze, gleiches Maß, gleiche Maße und gleiche Verbrauchssteuern ebenso eine Einheit bilden, wie durch Heer, Marine, politische und konsularische Vertretung nach außen hin — zählte Deutschland nach dem Frieden von Münster und Osnabrück und im wesentlichen auch bis zum Ende des 17. Jahrhunderts nicht weniger als 172 geistliche und weltliche Staaten, zu denen auch 57 freie Reichsstädte kamen: im ganzen also 229 staatliche Hoheiten. In diesen verchiedenen Ländern und Bündnissen, die meistens noch von einander durch Zollschranken abgeperrt waren, galten die verschiedensten Gesetzbücher, die ungeeuerliche Verschiedenheit in Münzen, Maßen und Gewichten — und ihre nominelle Einheit bestand fast nur in der Person des Kaisers, dessen Autorität aber selten größer war, als seine Hausmacht.

Der unglückselige dreißigjährige Krieg hatte Deutschland in eine katholische und protestantische Hälfte zerissen: die eine sammelte sich um Oesterreich, die andere um die Kurfürsten von Sachsen, bis Friedrich August I., um seine Wahl zum König von Polen zu ermöglichen, ließ sich zum katholischen Kaiser ernennen. Seitdem galt Preußen als das geistige Haupt des protestantischen Deutschlands gegenüber Oesterreich, das aber der politische Gegenpol im Osten war, über der Zeit gegenüber dem protestantischen Deutschland in den Hintergrund trat.

Als Brandenburg-Preußen 1701 Königreich wurde, war sein Areal im Vergleich zu anderen Königreichen der damaligen Zeit höchst unbedeutend. Es umfaßte die Mark Brandenburg, deren südlicher Teil von Hinterpommern an aber noch zu Sachsen gehörte, den größten Teil der heutigen Provinz Sachsen, seine Gebietsteile in der heutigen Mecklenburg und Westfalen (Mark und Ravensberg), Hinterpommern und Ostpreußen (mit Ausnahme des Grenzlandes). Der erste preussische König erwarb durch Kauf von Sachsen das Reichsamt Niederbarnim und die Stadt Vorhauen, später erwarb er die Herrschaft Ledeburg und aus der Herrschaft Wilhelm III. von Oranien fielen ihm Sines, Mörs und Neuenburg zu.

Friedrich Wilhelm I., der Soldatenkönig, erhielt durch den Utrecht-Frieden den Besitz von Ostpreußen und gewann von den Schweden Pommern bis zur Peene. Friedrich der Große eroberte nach dem Tode des letzten Sachsenkönigs (Karl VI.) Schlesiens und die Grafschaft Glatz, worauf sein Haus ein altes (allerdings von anderer Seite besitzenes) Erbkönigtum hatte. Ferner erwarb er bei der ersten Teilung Polens das (seiner Zeit von Polen dem deutschen Oberstaats entzogene) Westpreußen, sowie den Reichsamt. Durch diese Erweiterungen wurde Preußen mit der Mark Brandenburg in direkte Verbindung gebracht. Die Oligarchie wurde bei der zweiten Teilung Polens unter Friedrich Wilhelm II. durch Erwerb von Danzig-Thorn und Großpolen (Schlesien) noch besser abgerundet, wovon allerdings letzteres später wieder an Rußland fiel. Die Erweiterungen bei der dritten Teilung Polens fielen nicht ins Gewicht.

Während der Franzosenzeit verlor Preußen seine Besitzungen auf dem linken Rheinufer, wurde dafür aber durch Reichsdeputationshauptschluss (1803) mit Baderborn, Hildesheim, Münster, Grotz, das Eichsfeld, Mühlhausen und Goslar anständig entschädigt. Durch den vom Ministerhauptamt abgeschlossenen schmachvollen Vertrag von Schönbrunn trat Preußen an Frankreich Ansbach, Regensburg und Neuenburg ab und nahm dafür das (damals dem König von England gehörige) Hannover. Aber im Frieden zu Tilsit (1807) verlor Friedrich Wilhelm III. seine sämtlichen Länder links der Elbe mit fast 10 Millionen Einwohnern und behielt die rechtselbischen mit rund 5 Millionen. Die Vertriebskriege brachten Preußen seinen alten Besitz nicht wieder. Die Erweiterungen der dritten polnischen Teilung und Südpreußen



Die chinesischen Wirren.

Zwei glückliche Abschlüsse sind im März durch den Kaiser in Peking überreicht. Gleichzeitig übergeben die chinesischen Vertreter eine Depesche des Kaisers, in welcher derselbe verlangt, die Tatarposten sollten nicht geschlossen, sondern von fremden Truppen besetzt werden, für das Waffeninhaber vorab solle eine bestimmte Stellungsdauer festgelegt und die Strafrechtsbestimmungen festgelegt werden. Außerdem läßt der Kaiser folgende Fragen stellen: wieviel Land für die Gesandtschaften gehalten werden solle, wieviel Mann an Schutzwachen für die Gesandtschaften nach Entfernung der Truppen zurückbleiben, was der wahrscheinliche Betrag der Aufwendungen für die militärischen Operationen sei und schließlich, wann die Visakontrollen der öffentlichen Beamten und die Archive in Peking den Chinesen wieder zu übergeben werden. Die Verstratung der schuldigen Beamten wird vom Kaiser nicht erwähnt. (Die „unüberwindlichen“ Bedingungen der Verhandlungen scheinen den Kaiser von China demnach nicht allzu sehr aufzuregen.)

Die „Lü-Dung-Tschang“ ist nach Friedrichs Bevollmächtigter. Eine Befestigung der Meinung, daß „Sinnstichhaft als Erstgenannt erkannt wird, bis jetzt noch nicht vor. Prinz Tsching und Lü-Dung-Tschang, die beide in Peking weilen, sind zur Zeit die einzigen Bevollmächtigten, doch sind ihnen die Beschlüsse des „Jangtschales“ Lü-Dung-Tschang und Tschang-Tschang herab begeben, daß letztere bei der Entscheidung aller wichtigeren Fragen ihre Meinung zur Geltung bringen können.

Deutschland.

Kaiser Wilhelm legte am Jubiläumstage in der Siegeshalle in Berlin am Denkmal des Königs Friedrich I. und im Mausoleum zu Charlottenburg am Gange Kaiser Wilhelms einen Kranz nieder. Daraus empfing der Monarch im Schloß die Reichsgäste, Gesandten und Abordnungen fremder Fürsten und Staaten. Sodann folgte der Empfang der in Vertretung ihrer Souveräne erschienenen deutschen Prinzen. Hieran schloß sich die Feier des Tages der Gottesdienst in der Schloßkapelle und der Fest im weißen Saal, sowie der Empfang der Deputationen aus Ostpreußen. Beim Oberfest trug der Kronprinz vor dem Kaiserpaar die Krone.

Mit der Königin Wilhelmina von Holland hat der Kaiser mit Rücksicht auf die schwebende Stimmung der Mutter des ersten Königs von Preußen der Kaiserin Louise Demette von Oranien freundschaftliche Telegramme geschickt.

Der Kaiser hat anlässlich der großen Jubelfeier einen neuen „Verdienstorden der goldenen Krone“ gestiftet. Nach der Einführung soll der neue Orden aus fünf Klassen und zwischen dem Schwarzen Adler und dem Großkreuz des Ordens einrangieren.

Die Jubiläumstage sind vom Kaiser für den 18. und 19. Januar, 18 neue Gärten und 16 Persönlichkeiten der erblichen Verleihung worden. Die Verleihung der Auszeichnungen war eine höchst reichliche.

Die ganz Preußen liegen Berichte betrugen während des Gedendens. Überall fanden Gottesdienste, Feste in den Städten und Bergen der städtischen Körperlichkeiten statt.

Die Jubiläumstage sind vom Kaiser für den 18. und 19. Januar, 18 neue Gärten und 16 Persönlichkeiten der erblichen Verleihung worden. Die Verleihung der Auszeichnungen war eine höchst reichliche.

Die Jubiläumstage sind vom Kaiser für den 18. und 19. Januar, 18 neue Gärten und 16 Persönlichkeiten der erblichen Verleihung worden. Die Verleihung der Auszeichnungen war eine höchst reichliche.

Die Jubiläumstage sind vom Kaiser für den 18. und 19. Januar, 18 neue Gärten und 16 Persönlichkeiten der erblichen Verleihung worden. Die Verleihung der Auszeichnungen war eine höchst reichliche.

Die Jubiläumstage sind vom Kaiser für den 18. und 19. Januar, 18 neue Gärten und 16 Persönlichkeiten der erblichen Verleihung worden. Die Verleihung der Auszeichnungen war eine höchst reichliche.

Die Jubiläumstage sind vom Kaiser für den 18. und 19. Januar, 18 neue Gärten und 16 Persönlichkeiten der erblichen Verleihung worden. Die Verleihung der Auszeichnungen war eine höchst reichliche.

Die Jubiläumstage sind vom Kaiser für den 18. und 19. Januar, 18 neue Gärten und 16 Persönlichkeiten der erblichen Verleihung worden. Die Verleihung der Auszeichnungen war eine höchst reichliche.

Die Jubiläumstage sind vom Kaiser für den 18. und 19. Januar, 18 neue Gärten und 16 Persönlichkeiten der erblichen Verleihung worden. Die Verleihung der Auszeichnungen war eine höchst reichliche.

Die Jubiläumstage sind vom Kaiser für den 18. und 19. Januar, 18 neue Gärten und 16 Persönlichkeiten der erblichen Verleihung worden. Die Verleihung der Auszeichnungen war eine höchst reichliche.

Die Jubiläumstage sind vom Kaiser für den 18. und 19. Januar, 18 neue Gärten und 16 Persönlichkeiten der erblichen Verleihung worden. Die Verleihung der Auszeichnungen war eine höchst reichliche.

Die Jubiläumstage sind vom Kaiser für den 18. und 19. Januar, 18 neue Gärten und 16 Persönlichkeiten der erblichen Verleihung worden. Die Verleihung der Auszeichnungen war eine höchst reichliche.

gegen eine Entschädigung von 15 Millionen Kronen zu bewegen. Der Entwurf des Vertrages soll in Kürze den Volksvertretungen der beiden Länder zur Abstimmlung vorgelegt werden.

Schweden-Norwegen.

Der schwedische Reichstag wurde am Donnerstag dem Kronprinzen mit einer Ehrenrede eröffnet, in welcher der König die Hoffnung ausdrückt, die Regierung bald wieder übernehmen zu können. Es werden ferner Gesetzesvorlagen über eine Neuorganisation des Heeres und der Flotte sowie über die Unfallversicherung angebracht.

Die Schatzkasseneinnahmen Spaniens betragen während des vergangenen Jahres 964,5 Millionen Pesetas, d. h. 88,6 Millionen über den Budgetplan und 18,7 Mill. mehr als 1899, wo die 25 Mill. für die Abtretung der Sibirien-Infanterie an das Deutsche Reich zu buchen waren und 25 Mill. durch die Kriegskosten angesetzt wurden. Nachdem Spanien den Fall der Kolonien vor sich gemerkt hat, scheint sich seine Lage ernstlich bessern zu wollen.

Spanien.

Anlässlich der Vermählung der Prinzessin von Asturien werden 16000 Fahnenfächer begnadigt werden. Mit dieser Begnadigung hat es seine eigene Benennung. Die Fahnenfächer, die sich zum Teil an der Spinnengrenze erhalten, werden von künftigen Agitatoren sehr beachtet. Man hat nun die Agitation zu entscheiden, will man sie lieber hoch begnadigen.

Balkanstaaten.

König Alexander von Serbien und Kaiserin Elisabeth von Österreich haben eine gemeinsame Reise durch den Balkan, woran dieser in herzlichen Worten erwidert. Wie sich die Zeiten ändern! Wer hätte das vor 15 Jahren gedacht, als der Väterkrieg im Kriege mit Serbien und in Feindschaft mit Rußland lebte!

Amerika.

Chicago soll mit dem atlantischen Ozean durch einen Kanal verbunden werden. Dem in nächster Zeit zumtrentenden Kongress der Ver. Staaten soll eine Gesetzentwurf unterbreitet werden, die die Anbringung von 1600 Mill. Ml. zum Bau dieses Kanals bezweckt. Die größten amerikanischen Kanalbauer werden wohl die Eisenbahnen sein, denen der ungeheure Plan wenig sympathisch sein kann.

Zu den Differenzen zwischen den Ver. Staaten und Venezuela wird gemeldet, daß die Ver. Staaten, wenn nötig, die unerschöpfliche Vertreibung der Asphaltkonzessionäre in Venezuela mit Gewalt verhindern würden. Ein Gesandter wird in Venezuela gehalten, nach Venezuela zu gehen. Der Kommandant derselben hat Befehl erhalten, wenn möglich, Wintergezeiten zu vermeiden.

Afrika.

Die Lage in Südafrika hat sich für die englischen Truppen weiterhin verschlechtert. Das Londoner Kriegsamt geht jetzt offen ein, daß es mit General Buller verabredet habe, ausschließlich die Sicherung der beiden Verbindungsstellen nach dem Kap und nach Natal im Auge zu behalten. Es werden daher alle übrigen Teile der beiden Republiken nacheinander geräumt werden; auch die Bahnhöfe nach Laurens Marquis ist vollständig aufgegeben und alle verbliebenen Truppen werden längs der beiden Bahnhöfen nach Süden zusammengezogen, wobei Pretoria, Johannesburg, Krantzi und Bloemfontein möglichst starke Besatzungen erhalten sollen.

Das Kriegsrecht ist in der Kapkolonie für fast sämtliche Bezirke verhängt worden. Nach der Proklamierung ist es allen Bewohnern der Kap-Kolonie mit Ausnahme der Beamten und der Militärpersonen verboten, im Besitz von Waffen und Munition zu sein, die bis zum 1. Februar an die Behörden abgeliefert werden müssen.

Die Gesandtschaft der Boeren ist nach Johannesburg und Pretoria nach der Bereinigung Botas mit Belgrad betrug nunmehr 7000 Mann mit 20 Feldgeschützen. Eine große kombinierte Bewegung gegen den Raubzug wird erwartet.